

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Hauptorgan der Gemeinden Auringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis	Ausgabe A	Ausgabe B
Einzelheft	1.00	0.50
Monat	3.00	1.50
3 Monate	8.00	4.00
6 Monate	15.00	7.50
1 Jahr	28.00	14.00



Preis	Ausgabe A	Ausgabe B
Einzelheft	1.00	0.50
Monat	3.00	1.50
3 Monate	8.00	4.00
6 Monate	15.00	7.50
1 Jahr	28.00	14.00

Stille: 1. März, 12. März, 19. März, 26. März, 2. April, 9. April, 16. April, 23. April, 30. April, 7. Mai, 14. Mai, 21. Mai, 28. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 18. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 9. Juli, 16. Juli, 23. Juli, 30. Juli, 6. August, 13. August, 20. August, 27. August, 3. September, 10. September, 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober, 29. Oktober, 5. November, 12. November, 19. November, 26. November, 3. Dezember, 10. Dezember, 17. Dezember, 24. Dezember, 31. Dezember.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 77

Freitag, den 31. März 1916

31. Jahrgang

Der einmütige Reichstagsbeschluss.

Osterr.-ungar. Flieger bombardieren Balona. — Eine neue Partei in Rumänien. — Italiens „Sieg“ in Paris.

Die U-Bootfrage im Reichstag.

Einmütige Beschlussfassung.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages ist gestern mit allen gegen eine Stimme bei vollbesetztem Saal folgender Antrag der Abgeordneten Wasser- mann, Bruhn, Eberl, Frz. v. Camp-Massmann, Dr. v. Heubrand und der Frau, Dr. Müller (Meiningen), v. Payer, Dr. Röske, Dr. Gieseemann und Graf v. Westarp angenommen worden:

Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstag folgende Erklärung an den Reichskanzler vorzuschlagen: Nachdem das Unterseeboot als wirksame Waffe gegen die englische, auf eine Ausdehnung Deutschlands bezogene Kriegsführung sich erwiesen hat, gibt der Reichstag seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es geboten sei, wie von allen unseren militärischen Mitteln, so auch von den Unterseebooten denjenigen Gebrauch zu machen, der die Erringung eines der Zukunft Deutschlands sichern- den Friedens verbürgt und bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die für die Regelung Deutschlands erforderliche Freiheit im Gebrauch dieser Waffe unter Beachtung der berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu wahren.

Von einem Mitgliede des Ausschusses wurde zu dem heute vorgelegten Bericht: „Hervorgehoben wurde von den Mitgliedern des Ausschusses, daß den Antragstellern jeder Eingriff in die Kommandogewalt fernlag“, festgestellt, daß den Antragstellern solch ein Eingriff nicht nur fernlag, sondern daß er in den Anträgen nicht enthalten ist.

Der Ausschuss beschäftigte sich während der übrigen Teile der Sitzung in vertraulichen Verhandlungen mit dem Inhalt des Auswärtigen Amtes. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Über das Ergebnis der zweitägigen Debatte im Auswärtigen Amt teilt die „Rheinl. Ztg.“ aus Berlin folgende Mitteilungen:

Die Stimmung war, wie wir hören, auf allen Seiten immer besser geworden und schließlich ausgeglichen. Man ist sich von Mißverständnissen befreit und in eine zwanglose, gelegentlich geradezu heitere Atmosphäre. Man war der Regierung und voran dem Kanzler für die mehr als rückhaltlose Offenheit, die die Abgeordneten nunmehr in den Stand setzt, ihrerseits im Lande das Vertrauen nicht bloß in den Auswärtigen Amt, sondern auch zur Regierung und im Besonderen zur politischen Leitung zu stärken. Wo im Reichswortstande bestanden haben, beruhten sie ja nicht auf irgendwelchen Meinungsverschiedenheiten über Mittel der Politik, sondern ähnlich wie 1870 bei dem Streit um die Belagerung von Paris auf die Überzeugung, daß die deutschen Gründe, am Ende gar die Absicht, England zu schlagen, sich eingemengt haben könnten.

Durch die außerordentlich eingehenden Auskünfte der Regierung ist nun die fernere Privatsprache über diese Angelegenheit dermaßen reiner Sachlichkeit zurückgeführt. Der Rebell des vagen Geredes von „Unentschiedenheit“ der einzelnen Persönlichkeiten der politischen Leitung ist nunmehr angetraut worden, scheint völlig verbannt zu sein. Ansichten, die so ausgiebig begründet sind, wie die der gesamten Regierung in dieser Angelegenheit, sind der Richtung auch der bisher Andersmeinenden nicht mehr fremd. Wenn diese Andersmeinenden in einzelnen, nicht zu berechnenden Punkten bei einer anderen Meinung bleiben sollten. Wer zum Beispiel die Ansicht vertritt, daß Amerika auch bei rückhaltloser Unterstützung des U-Bootkrieges nicht an Krieg denken würde, oder daß die amerikanische Politik für die Entschlossenheit unserer auswärtigen Politik nicht im mindesten gefährlich sei, und daß im besonderen der U-Bootkrieg in der amerikanischen Politik keine Rolle spielen wird, oder daß die Gründe der Reichsleitung als unüberwindlich beachtenswert anerkannt.

Das oberste Gebot der Stunde.

Berlin, 31. März. (Mitteil. Wolff-Rel.)

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen über die U-Bootfrage ist in einem Beschlusse niedergelegt worden, der als einmütige Kundgebung der Parteien mit Genehmigung begrüßt werden wird. Wenn sich ein Mitglied des Ausschusses von dieser Kundgebung ferngehalten hat, so wird das weder das Ausland, noch das Ausland überraschen. Bei den Verhandlungen der Kommission bewohnte, hat unter dem Eindruck gestanden, daß eine das Land auf das Tiefste bewegende Frage von allen Seiten mit größtem patriotischen Ernst und mit gleicher Höhe der Auffassungen behandelt worden ist. Der Einmütigkeit und Offenheit der Aussprache war die Sachlichkeit gleich, die alles Kleinliche der Debatte fernhielt. Die Erörterungen der Kommission haben die aufgeworfenen Fragen in allen Einzelheiten erschöpft. Aus der Kommission selbst ist daher auch von den verschiedenen Parteien der Wunsch geäußert worden, es bei der vertraulichen Aussprache in der Kommission bewenden zu lassen. Der Gesamtauftrag des Volkes, das sich mit seinen Vertretern einig weiß, wird es entsprechen, in der feinen Geschlossenheit gegen den Feind das oberste Gebot der Stunde zu setzen.

Pressfestimmen.

Berlin, 31. März. (Eig. Tel. Senf. Bl.)

Die Einigung des Reichstagsausschusses über die abschließende Behandlung der Unterseebootfrage wird von den Blättern begrüßt. Der „Lokal-Anz.“ meint: Die Erklärung wird zweifellos vom Reichstagsplenum gutgeheißen werden. Aus ihr würden die Neutralen wieder einmal entnehmen können, wie gewissenhaft ihre berechtigten Interessen von allen maßgebenden Stellen in Deutschland respektiert würden. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Es hat mancher Opfer bedurft, um darauf zu verzichten, bestimmte Auffassungen ausdrücklich auszusprechen, die durch den Verlauf der Verhandlungen nicht bekräftigt worden sind. Diese Opfer sind gebracht worden, weil es das Interesse des Landes und der Ehre der politischen Lage zur gebieterischen Pflicht machten, das Eingehen in den Vordergrund zu stellen. — Das „Berliner Tagebl.“ sagt: Es ist anzuerkennen, daß die Konservativen und Nationalliberalen zur Herbeiführung des Kompromisses und zur Herstellung der Einigkeit auf das Verzicht haben, was ihre eigenen Anträge als unannehmbar erscheinen ließen. — In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Es steht noch nicht fest, ob die Frage im Plenum überhaupt besprochen werden soll. Das wird besonders von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gewünscht. Einigkeit besteht jedoch bei sämtlichen Parteien darüber, daß eine Erweiterung mit aller durch die Sache selbst gebotenen Rücksichtnahme zu erfolgen hätte. — In der „Germania“ wird gesagt: Vertrauen gegen Vertrauen! Das ist der Festgrund, auf dem die deutsche Einigkeit allein sicher ruhen kann, auch dereinst in Friedenszeiten.

Die Haltung Rumaniens.

„Wie wollen Krieg mit Anland!“

Bukarest, 31. März. (Eig. Tel. Senf. Bl.)

Die Bukarester „Moldova“, das Organ Peter Caros, setzt die unter diesem Titel begonnene Kettenserie fort und führt aus: Die Existenz unseres ganzen Volkes, die Zukunft des unabhängigen rumänischen Staates sowie unsere zweihundertjährige Vergangenheit legen uns die heilige Pflicht auf, gegen Rußland in den Krieg zu ziehen. Mit Schrecken denken wir an die Gefahr, die Rumänien für den Fall eines moskowitischen Sieges droht, und mit Schauern verfolgen wir die unheilvolle Wirksamkeit derjenigen rumänischen Politiker, sowohl der Regierung, als auch der Oppositionspartei, die heute alle erdenklichen Anstrengungen machen, um eine russische Invasion in Rumänien in die Wege zu setzen. Wir verlangen, daß Rumänien die von seinem ersten König und seinen wahrhaft großen Staatsmännern inaugurierte Politik, die durch eine 30jährige Allianz mit den Zentralmächten verankert ist, weiter fortsetze, daß Rumänien, treu dieser Allianz, sich den Zentralmächten anschließe und mit aller verfügbaren Kraft auf Bessarabien werfe, um das Land des großen und heiligen Stephan Voda zurückzuerobern, dieses Land, das Rußland uns raubte, indem es in größter Verachtung unsere Rechte mit Füßen trat.

Bildung einer neuen Partei.

Bukarest, 31. März. (Eig. Tel. Senf. Bl.)

Die Fraktion der liberalen Regierungspartei, deren Führer der gewesene Rektor der Jassyer Universität, Konstantin Stere, ist, hat für Samstag eine Versammlung einberufen, um eine neue Agitation im Interesse des Anschlusses Rumaniens an die Mittelmächte einzuleiten. An alle Politiker und Schriftsteller, die dieser Anschauung sind, soll eine Aufforderung ergehen, offen Farbe zu bekennen und sich unter Führung Steres dann zu einer besonderen Partei zu gruppieren.

Erfolgreiches Bombardement Balonas.

Wien, 30. März. (Wolff-Rel.)

Am 29. März vormittags bombardierten vier

Sceflingenge unter der Führung des Einheitschiffleutnants Danjovic Balona und erzielten mehrere Treffer in Batterien und Unterkünften, einem Flugzeugschuppen und einem Magazin sowie auf dem französischen Flugzeugmutter Schiff „Dondre“. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Flugzeuge unverseht eingetroffen.

Belgien rückt von der Entente ab.

Brüssel, 31. März. (Eig. Tel. Senf. Bl.)

Aus Havre wird gemeldet: Der neue belgische Minister des Äußeren hat den alliierten Regierungen die endgültige Ablehnung Belgiens, dem Londoner Abkommen beizutreten, anzeigen lassen mit der Wiederholung seiner den Gesandten der Regierungen abgegebenen Erklärung, daß das belgische Kriegsziel nur die Vertreibung Belgiens bleibe.

Der „Böcker Anzeiger“ bemerkt hierzu, Deyens habe hierüber alle Wünsche auf holländisches und deutsches Gebiet, die die Entente Belgien zugeschrieben hatte, von der Hand gewiesen und seinem Lande für künftige Unterhandlungen eine starke Position gesichert.

Britische Wehrpflichtjorgen.

London, 31. März. (Eig. Tel. Senf. Bl.)

Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News“ meldet: Lord Derby wünscht, daß seine Rekrutierungsmassnahmen im Unterhause trübert werden. Die Freunde Bonar Law erklären, daß Bonar Law wegen der parlamentarischen Lage besorgt sei.

Ueber 3000 Mann mit der „Provence“ ertrunken.

Frankfurt a. M., 31. März. (Privat-Rel.)

Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Genf: Wie wir von zuverlässiger Seite aus Paris hören, gibt man im französischen Marineministerium jetzt offen zu, daß am 26. Februar im Mittelmeer versenkt französischen Hilfskreuzers „Provence“ 4000 Mann waren. Die Besatzung der „Provence“ setzte sich zusammen aus dem Stab der dritten Kolonialinfanteriearmee, dem dritten Bataillon, der zweiten Kompanie des ersten Bataillons, der zweiten Maschinengewehrkompanie und noch einer anderen Kompanie. 296 Ueberlebende wurden nach Malta gebracht und ungefähr 400 Gerettete nach Mios. Der übrige, größte Teil der Besatzung ist untergegangen.

Zum Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Amsterdam, 31. März. (Eig. Tel. Senf. Bl.)

In London erklärt man den Rücktritt des russischen Kriegsministers Polikow mit Differenzen zwischen der höchsten militärischen Kommandostelle und der Regierung, die in der kritischen Frage von der Duma unterstützt wurde. Man erinnert sich, daß Polikow vor der Ernennung Stürmers einmal für den zukünftigen Ministerpräsidenten galt und auf eine unumschränkte Militärdiktatur zu reichte.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Lihons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück.

Westlich der Maas hatten wiederholte, durch starken Regen vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nordwestlich von Avo-court zum Ziel; sie wurden abgewiesen. In der Südostseite des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Kämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen.

Der Artilleriekampf dauert mit großer Festigkeit auf beiden Maasufsern an.

Leutnant Immelmann setzte im Luftkampf östlich von Bapaume das 12. feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unserer Hand sind.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Meh wurde, ein Soldat getötet; einige andere wurden verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Karoczees liegen gestern die Russen von ihren Angriffen ab, ihre Artillerie blieb hier, sowie westlich von Jakobstadt und nördlich von Wischn noch lebhaft tätig; bei Pustawa ist Ruhe eingetreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Die Ueberlegenheit unserer Flugzeuge.

Im Unterhaus werden die englischen Flieger als Fokker-Futter bezeichnet.

London, 31. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im Unterhause erneuerte Belling seine Angriffe auf die Regierung wegen der ungenügenden Vorkehrungen für den Luftdienst. Er wies an vielen Einzelheiten nach, daß viele der eingestellten Maschinen sehr gefährlich seien, und sagte, daß nach einer unvollständigen Liste 150 Fliegeroffiziere als getötet, 160 als verwundet und über 105 als vermißt gemeldet worden seien. Die meisten Flieger, die gefangen wären, könne man als Fokker-Futter bezeichnen. Sie seien fast alle herabgeschossen worden, da die deutschen Maschinen ihnen unendlich überlegen wären. Obwohl man die besten Maschinen der Welt haben könnte, die die deutschen Flugzeuge weit übertreffen, kaufe man aeronautischen Schund zu Tausenden, bestelle bei der Royal Aircraft Factory Flugzeuge mit unzuverlässigen Maschinen, die nicht einmal geprüft worden seien, und schicke damit die Piloten in den Tod. Es würden Flugzeuge benutzt, an denen Maschinen und Propeller vorn sind, so daß der Pilot weder sehen noch schießen kann. Die Bewaffnung war in einem Falle ein Revolver, in einem andern ein Winchester-Repetiergewehr. Belling sagte, britische Flugzeuge würden unbewaffnet nach Frankreich geschickt und dort versuche ein Schwadron-Schmied, sie in Kriegswaffen zu verwandeln. Es sei schlimm genug, daß die englischen Maschinen nur 80 Meilen in der Stunde zurücklegen könnten, während die Fokkermaschinen 110 Meilen machen; aber nach ihrer Bewaffnung stänke die Schnelligkeit der englischen Maschinen auf 68 Meilen.

In der Debatte sagte Sir W. Gelder: Wenn die Städte der Ostküste unverteidigt bleiben und die Deutschen es erfahren, so würden einige von ihnen einfach vom Boden verschwinden. Auch (Nationalist) sagte, die englischen Luftschiffbauversuche seien alle fehlerhaft. R. G. (Liberal) sagte: Belling habe dem Hause so viel Material geliefert, daß man die Dinge nicht lassen könne wie bisher. Tennant sagte: Wenn Asquith zurückkehre, werde er ihm eine Kommission vorschlagen, um die Angaben Belling zu prüfen.

Ferner wurde die Tatsache erwähnt, daß am Sonntag voriger Woche, am 19. März, ein neuer großer Zeppelein-Angriff gegen England versucht worden war. Der Abgeordnete Goldens frontete Tennant, ob die Zeppele, die in der Nacht vom 19. März in der Nähe von zwei Städten von East Kent und von zwei Städten in East Anglia gestürzt wurden, von den englischen Flugzeugen vertrieben worden wären. Tennant antwortete: In der genannten Nacht wurden Zeppele in der Nähe der Küste gemeldet. Darauf wurden die geeigneten Maßnahmen getroffen und in einigen Städten fliegen Flugzeuge auf. Das ist alles, was ich mitzuteilen für erwünscht halte.

Bericht der englischen Admiralität über den Angriff auf Nord-Schleswig.

London, 31. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Admiralität teilt mit: Alle unsere Schiffe, die an der Unternehmung gegen die deutsche Küste beteiligt waren, sind jetzt zurückgekehrt bis auf den Torpedobootzerstörer „Medusa“, der untergegangen ist, nachdem die ganze Besatzung ihn verlassen hatte. Während unsere Torpedobootzerstörer mit feindlichen Vorporkenschiffen beschäftigt waren, wurden sie von Allegeren angegriffen, erlitten jedoch keinerlei Schaden. Von den durch unsere Schiffe versenkten feindlichen Torpedobooten (soll heißen Fischdampfer) sind folgende Gefangene eingebracht worden: 4 von „Otto Rudolf“, 16 von „Braunschweig“. Am Samstagabend sind unsere kleineren Kreuzer auf eine Division deutscher Torpedobootzerstörer gestoßen. Einer dieser Zerstörer ist von Kreuzer „Cleopatra“ gerammt und in Grund gebohrt worden. Von der Besatzung wurde niemand gerettet.

Anmerkung: Es handelt sich um das Torpedoboot, das nach der deutschen amtlichen Bekanntmachung von dem Vorstoß zur Verfolgung der englischen Schiffe nach dem Fliegerangriff vom 25. März nicht zurückgekehrt ist.

Im vorstehenden englischen amtlichen Bericht wird gemeldet, daß gelegentlich des englischen Angriffs auf Ost der englische Kreuzer „Cleopatra“ ein deutsches Torpedo-

boot „gerammt“ hätte. Nach Mitteilungen, die unser Vertreter von unterrichteter Seite erhält, dürfte diese Darstellung der englischen Admiralität kaum zutreffen. Sollte die englische Darstellung der Wahrheit entsprechen, so ist es sehr merkwürdig, daß die Engländer jetzt erst eine Tatsache der Welt unterbreiten, die als ein Erfolg der englischen Waffen aufgeföhrt werden könnte. Es sind Gründe zur Annahme vorhanden, daß die Engländer vorwiegend hätten, wenn nicht der deutsche Bericht selbst ein deutsches Torpedoboot als vermißt angemeldet hätte.

Der Krieg zur See.

Haag, 31. März. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Nach englischen Blättern ist der englische Petroleum-dampfer „St. Christophal“ (2041 Tonnen) durch eine Entzündung zerstört worden.

Auch der englische Dampfer „City of Naples“ (5738 Tonnen) ist kurz nach dem Verlassen von Boston in Brand geraten.

„Daily Telegraph“ meldet: Der englische Westindien-fahrer „Salibia“ wurde versenkt. Wahrscheinlich im Mittelmeer. Auch der englische Dampfer „Spartan“ wurde torpediert.

London, 31. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Neutischen Bureau: Wie mitgeteilt wird, ist der Dampfer „Kilbride“ am 1. März versenkt worden. — Der Dampfer „Savinia Westoll“ ist versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet; der Maschinist ist verwundet.

Nach einer Meldung von Flopds Agentur ist der russische Schooner „Ditoman“ gesunken. Der Schiffer und neun Mann wurden gerettet. — Bei dem Untergang des holländischen Dampfers „Duiveland“ ist die ganze Besatzung gerettet worden.

Der unterbrochene Kabeldienst.

Amsterdam, 31. März. (Eig. Tel.)

„Algemeen Handelsblad“ meldet: Gestern Abend gingen von Amsterdam etwa 1000 Telegramme nach Afrika, die zu Schiff nach England befördert werden.

Zum Schutz gegen Minen im Kanal.

Haag, 31. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Marineministerium teilt mit: Die von der Regierung angekündigte Maßregel, die niederländischen Handelschiffe auf der Strecke Noordhinder-Galopper Bank von zwei Schleppbooten geleitet zu lassen, um sie gegen verankerte Minen zu schützen, wird am 1. April in Wirksamkeit treten. Die Schleppboote „Titan“ und „Simson“ werden am Morgen dieses Tages um 6 Uhr von einem eine Meile nördlich des Noordhinder gelegenen Punkte ausfahren und die Schiffe bis zu einem Punkte geleiten, der 31 Grad 58 Minuten 5 Sekunden nördlicher Breite und 2 Grad 2 Minuten 5 Sekunden östlicher Länge von Greenwich, also ungefähr drei Seemeilen von der nördlichen Galopper Bank gelegen ist. Dort werden die Schleppboote vor Anker gehen, und sie werden nachmittags von dort aus wieder nach ihrem Ausgangspunkt zurückkehren.

Die amerikanische Anfrage wegen der „Suffe“.

Berlin, 31. März. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Wie die „B. Z.“ erfährt, ist die angekündigte Anfrage der amerikanischen Regierung wegen der Torpedierung der beiden Dampfer „Suffe“ und „Englischman“ bereits in Berlin eingetroffen. Der amerikanische Botschafter Gerard hat die beiden Noten — in jedem Fall ist eine besondere Note an die deutsche Regierung gerichtet worden — dem Auswärtigen Amt gestern übermittelt. Die Antwort erfordert einige Zeit, weil die Marinebehörden erst entsprechende Feststellungen vornehmen müssen. Der Ton der beiden Noten ist durchaus freundlich. Sie enthalten das Ersuchen um Mitteilung, ob an den Torpedierungen ein deutsches Schiff beteiligt gewesen sei.

Kabinettskrise — oder Wehrpflicht?

London, 31. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ meldet: Das unionistische Kriegskomitee hat sich ebenso wie das liberale Kriegskomitee für die allgemeine Wehrpflicht entschieden. Das unionistische Kriegskomitee hat auf Antrag Carson beschlossen, der Regierung eine Woche Zeit zu lassen, selbst eine befriedigende Lösung der Rekrutierungsfrage zu finden. Soll das bis zum nächsten Dienstag nicht geschehen sein, wird Carson im Unterhaus beantragen, daß eine Debatte über einen entsprechenden Antrag zugelassen wird, was unter den obwaltenden Umständen nur als Mißtrauensvotum betrachtet werden kann. Entweder steht eine Lösung der Rekrutierungsfrage auf breiter Basis oder eine Krise bevor.

Das unionistische Kriegskomitee besteht aus 150 Abgeordneten und umfaßt tatsächlich die ganze unionistische Partei.

Streik der Munitionsarbeiter.

London, 31. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im Unterhaus gab in Abwesenheit von Lord George Unterhausschatzkanzler Addison eine Erklärung ab über die Lage im Clyde. Im Januar habe der Munitionsminister eine Abordnung nach dem Clydegebiet geschickt, um die Zulassung von ungelernten Arbeitern in die Betriebe zu erwirken. Dies sei im ganzen erfolgreich gewesen, aber in den letzten Wochen seien in einigen der wichtigsten Munitionswerke verschiedene Streiks organisiert worden. Gegenwärtig werden energische Schritte gemacht, die Streiks auszuheben. Die Streiks werden von einem Komitee organisiert, das vor zwei Wochen beschlossen hat, die wichtigsten Munitionswerke zum Stillstand zu bringen, um die Regierung zu zwingen, im Dienstpflichtgesetz und im Munitionsgesetz alle Bestimmungen aufzuheben, die sich auf Lohnverbesserungen und Streiks in den Werken beziehen, die unter Staatskontrolle stehen. Die Streiks haben am 17. März begonnen. Es wurde eine systematische Streikpolitik verfolgt, um die Herstellung eines bestimmten schweren Geschützes und von Geschützmontierungen zu verhindern, die als dringend benötigt werden sind. Etwa tausend Mann sind in den Ausstand getreten. Am Freitag war die Lage so, daß der Munitionsminister einschreiten mußte. Er forderte die Militärbehörden auf, sechs Rädelsführer zu verhaften. Die Leiter der Ge-

werkschaften hatten sich gegen die Migration zum Lande ausgesprochen. — Addison sagte auf eine Anfrage, die sechs Verhafteten seien aus dem Clydegebiet entlassen worden und dürften sich in gewissen anderen Betrieben halten.

Die Iren gegen ihre Bedrückter.

Amsterdam, 31. März. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Wie aus London gemeldet wird, ist es in mehreren Hafenstädten Irlands zu ähnlichen Unruhen gekommen wie in Dundee, wobei das irische Militär sich überall passiv verhielt. Der irische Transportarbeiterverband hat in großen Versammlungen die Bevölkerung aufgerufen, sich dem englischen Militär, das man gegen die irischen Arbeiter aufheben wolle, zu widersetzen. Die Iren werden ermahnt, sich unter keinen Umständen für das englische Heer zu melden. Ferner müssen die Iren höhere Löhne verlangen, weil sie jetzt überall Arbeit für die englischen Arbeiter leisten.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 30. März. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbar:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Vorporkenkämpfe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gebirge wurden diesen Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits auch Kräfte ins Gefecht. Unsere Truppen nahmen hierbei 11 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobersdo ist das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf einer Höhe von 2500 wird um einige Gräben weiter gerungen.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge besiegte in feindlichen Batterien an der Sdobba-Mündung auf der Dolomitenfront und bei Riva Geschützstände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Böser, Feldmarschallentant.

Luftangriff auf Udine und Treviso.

Lugano, 31. März. (Eig. Tel., Senf. Bl.)

Der „Secolo“ bringt stark zensurierte Telegramme aus Udine und Treviso über einen österreichischen Luftangriff. Das Telegramm meldet, daß am 28. März vor Sonnenanfang ein Geschwader österreichisch-ungarischer Flugzeuge über mehreren Gebieten des italienischen Irlands eilend und Bomben auf Cervignano und San Giorgio Angara warf. Dann teilte sich das Geschwader und warf auf mehrere Ortschaften weitere Bomben ab.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit:

Einige feindliche Torpedosubmarineboote sind an der Küste der Meerengen bemerkt worden, wurden aber von unseren Küstenbatterien vertrieben.

An der Front und Kaukasusfront nichts Neues.

Niesenmeuterei australischer Soldaten.

Berlin, 31. März. (Privat-Tel., Senf. Bl.)

Die „B. Z. a. M.“ meldet aus San Francisco: Der aus Australien eingetroffene amerikanische Dampfer „Sonoma“ hat Einzelheiten über die Niesenmeuterei australischer Soldaten überbracht, die sich vom 14. bis 16. Februar in den Truppenlagern bei Sidon abgespielt hat. Grund wird die Vermehrung der Exzerzierstunden, das Bekanntwerden der schweren Verluste der australischen Soldaten bei den Dardanellen und die scharfen Strafen gegen australische Freiwillige in Ägypten angegeben. In der Nacht zum 15. Februar besetzten 18000 erkrankte, eingekeimte Soldaten den Bahnhof und die Vororte von Liverpool bei Sidon und vertrieben die Wachen. Am nächsten Morgen führten die Exzerzierenden, die Sidon und den Nachbarstädten, wo sie länger als 24 Stunden wie Vandalen hausten. Es gelang schließlich, den Aufrührer Herr zu werden, nachdem viele Soldaten und Aufrührer getötet oder verwundet worden waren.

Das Urteil im Spionageprozess.

Sofia, 30. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der bulgarischen Telegrammagentur: Das Kriegsgericht fällt gestern Abend das Urteil im Spionageprozess. Von den sechs Personen, die der Spionage angeklagt wurden, wurden zwei, ein Publizist und ein Medizinalrat, freigesprochen. Die vier übrigen, ein Reserveoffizier, ein Journalist, sowie zwei Schiffskapitäne der bulgarischen Schiffahrtsgesellschaft, wurden zu lebenslänglichen Gefängnissen verurteilt. Einer der beiden Kapitäne ist Russe. Die Verurteilung des Urteilspruches rief tiefen Eindrud hervor, da dem Gerichtsgebäude war eine riesige Menschenmenge versammelt, die sich erst in den Abendstunden zerstreute. Die Verurteilten ins Gefängnis abgeführt worden waren, wobei der erregten Stimmung hat sich kein Zwischenfall ereignet.

Die deutsch-brasilianischen Beziehungen.

Berlin, 31. März. (Privat-Tel., Senf. Bl.)

Angeichts der neuerdings wieder umlaufenden Gerüchte über eine ungünstige Gestaltung der deutsch-brasilianischen Beziehungen erfährt unser Vertreter von amtlicher Seite, daß alle derartigen Mutmaßungen eine geringe Begründung sind. Die deutsch-brasilianischen Beziehungen sind nach wie vor durchaus herzlich. Es liegt keinerlei Anlaß zur Annahme vor, hierin eine Veränderung eintreten könne. Die Beziehungen über die 120 Millionen Sach-Rente mit dem Kaiserreich haben zu einem alle Teile befriedigenden Ergebnis geführt und die volle Gewähr gegeben, daß etwaige andere noch schwebenden Fragen in derselben reifen Form geregelt werden.

Aus der Stadt.

Sanktionspreise und Kleingärten.

Staat, Gemeinde und gemeinnützige Organisationen wie auch die freie Betätigung Privater hat eine Bewegung ins Leben gerufen, die eine Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung durch Kleingärten, Laubenkolonien, Anpflanzung von Bäumen und Obstland bezieht. Der Kleinanbau von Kartoffeln und Gemüse ist der Knappheit und verteuerten Lebenshaltung gegenüber eine Stütze des kleinen Haushalts. Die ehrenvolle Bewegung hat, soweit sie den Anbau von Kartoffeln erstrebt, Schwierigkeiten gefunden in der Regelung unserer Saatgutpreise. Für Saatkartoffeln sind keine Höchstpreise festgesetzt, infolgedessen sind die Preise vielfach auf phantastische Höhe gestiegen. 16 bis 18 Mark sind keine Ausnahmefälle, und noch dazu oft genug für Saatgut, das keine Hochkultur darstellt, sondern bessere Auswahlkartoffeln. Natürlich kann das der innerstädtischen Kleingartenbesitzer nicht unterscheiden und ist somit gegen Überverteilung nicht gebadet. Die abgeforderten Saatgutpreise nehmen leider den Kleingartenbesitzern häufig die Lust, Kartoffeln anzupflanzen; oft auch können sie einfach die hohen Preise nicht bezahlen und unterlassen daher die Bestellung. Die Aussicht, nach der neuen Ernte vielleicht 3 bis 4 Mark für den Zentner zu erzielen, ist kein genügender Anreiz, den fünf- bis sechsfachen Betrag für das Saatgut auszugeben. Da wir auf die Erzeugung dieser Kleingartenbesitzer nicht verzichten können, wäre es wünschenswert, daß für ihre Saatgutversorgung etwas geschieht, sei es, indem Landwirtschaftskammern und Gemeinwesen ihnen zu billigen Preisen Saatgut — es braucht kein erstklassiges Hochkulturgut zu sein, — zur Verfügung stellen, sei es, daß für den Kleinanbau von Saatgut Höchstpreise festgesetzt werden; der Weg ist Nebensache. Jedenfalls wäre es bedauerlich, wenn die Preisentwicklung des Saatgutes zum Hindernis der Kleingartenkultur würde.

Wegen des Buches auf dem Lebensmittelmarkt. Der Polizeipräsident der Stadt Wiesbaden teilt folgendes mit: Es ist in Tageszeitungen die Ansicht vertreten worden, als ob bisher das laufende Publikum den Gewissenslosigkeiten der Lebensmittelhändler mangelnd hinreichender polizeilicher Aufsicht nahezu schutzlos preisgegeben wäre. Das ist jedoch, soweit der Wiesbadener Verwaltungsbereich in Betracht kommt, nicht der Fall. Die Einzelhändler üben in den Lebensmittelgeschäften fortgesetzt eine scharfe Kontrolle aus, die sich ganz besonders auf die Einhaltung der Ein- und Verkaufspreise der zum Verkauf stehenden Waren erstreckt. Sobald ein Verstoß gegen die Höchstpreisbestimmungen oder wucherische Versteigerung zum Nachteil des Publikums festgestellt wird, wird der Schuldige ungesäumt der Verantwortung gezogen und dem Strafgericht zur Aburteilung überwiesen. In besonders trassen Fällen wird die polizeiliche Geschäftsführung veranlaßt, wie dies erst kürzlich geschehen ist.

Keine preisdirektiverische Überbesteuerung bei Web-, Wirk- und Strickwaren. Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Preisbeschränkungen bei Verläufen von Web-, Wirk- und Strickwaren erlassen. Die von vortretenden Generalcommandos gleichzeitig mit der Beschlagnahme der Textilien am 1. Februar erlassene Bestimmung betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Textilien sollte den wucherischen Preisdirektoren beim Verkauf von Textilwaren in dem Augenblick der Beschlagnahme einen wirksamen Riegel vorschieben. Sie hat ihre ausübende Aufgabe erfüllt. Bei ihrem Erlasse war es von vornherein klar, daß sie dauernd in vollem Umfange nicht würde aufrecht erhalten werden können. Die nunmehr erlassene Verordnung des Bundesrats hält grundsätzlich daran fest, daß eine einmalige Knappheit an Textilien nicht in preisdirektiverischer Überbesteuerung ausgenutzt werden darf. Andererseits ist eine Verhinderung der wachsenden Produktionskosten und ein Zuschlag des angemessenen Gewinns bei der Preisgestaltung zugelassen worden. Dem Käufer wird die Möglichkeit gegeben, einen zivilrechtlichen Anspruch auf Preisermäßigung gegen den Verkäufer zu erheben. Die Geltendmachung der Ansprüche erfolgt vor dem Schiedsgericht. Die Schiedsgerichte werden grundsätzlich bei amtlichen Handelsvertreterungen gebildet, bei unparteilicher Zusammensetzung wird dadurch gewähr-

Die neuesten Depeschen von dem Kriegsschauplatz über die Lage orientierende, tägliche Zeitschrift, packende Schilderungen der heroischen Kämpfe der Frontkämpfer, ein guter, fester Unterhaltungs- und eine köstliche, mit dem Besuche des Blattes verbundene Unfallversicherung sind die besonderen Vorzüge der Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Ein jeder will über den Gang der großen Ereignisse rasch und zuverlässig orientiert sein. Dies geschieht allein durch eine gute Tageszeitung, die dem Leser in übersichtlicher und klarer Weise ein getreues Spiegelbild der großen Zeit gibt, in der wir leben. Die

Wiesbadener Neueste Nachrichten

entsprechen den Anforderungen, die der Leser an eine Tageszeitung zu stellen vermag, in vollem Umfange und erfreuen sich aus diesem Grunde und ihrer Billigkeit wegen der Gunst des Publikums. Der Bezugspreis beträgt für Wiesbaden und bei unseren Filialen für Ausgabe A

nur 60 Pfennig monatlich,

mit der illustrierten, humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeist“ (Ausgabe B) 80 Pfg., durch die Post bezogen 70 bzw. 90 Pfg. monatlich. Bei freier Zustellung ins Haus kommen noch 10, bei der Post 14 Pfg. pro Monat hinzu.

Jeder Bezahler der Ausgabe A ist völlig kostenlos mit 500 Mth., der Ausgabe B mit 1000 Mth. gegen Unfälle lt. der bestehenden Versicherungsbedingungen versichert.

Bestellungen werden von allen Postämtern, unseren Trägern und Filialen, sowie in unseren Geschäftsstellen Nikolast. 11, Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29 jederzeit entgegengenommen.

leitet, daß der Vorsichtige und sein Stellvertreter von der Verwaltungsbehörde ernannt und zwei Vorgesetzten der Kaufmannschaft angehören sollen. Auch auf die Beteiligung des Handwerks bei der Bildung des Gerichts wird Bedacht genommen. Bei den übermäßigen Preissteigerungen in Gegenständen des täglichen Bedarfs verbleibt die Möglichkeit einer strafrechtlichen Verfolgung. Bei dem Verdacht einer Übertretung hat der Vorsitzende des Schiedsgerichts der Staatsanwaltschaft Mitteilung zu machen.

Vorsicht beim Verkauf von Kleidern und Stoffen. Amtlich wird uns mitgeteilt: Wie aus verschiedenen Presse-notizen hervorgeht, versuchen Händler, Kleider- und andere Stoffe aufzukaufen, die nicht unter die Beschlagnahme fallen. Vielfach bieten sie den Händlern hohe Preise, um dadurch die Ware an sich zu bringen. Darum wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Kleinbändler die freigegebenen Vorräte nur — unmittelbar an den Verbraucher — in Mengen unter einem halben Stück beziehungsweise einem halben Dutzend veräußern dürfen, und zwar nur zu einem Verkaufspreis, der den zuletzt vor dem 1. Februar erzielten Preis nicht übersteigt. Kleinbändler, die entgegen diesen Vorschriften Waren an einkaufende Händler abgeben, haben die sofortige Entgeltnung der von der Beschlagnahme freien Warenvorräte zu gewährleisten und laufen Gefahr, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen bestraft zu werden. Andererseits müssen es die Kleinbändler als ihre Pflicht betrachten, beim Aufkaufen derartiger Kaufleute der zuständigen Polizeibehörde unverzüglich davon Nachricht zu geben.

Viehhandel. Nach § 8 der Satzung des Viehhandelsverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat der Viehhändler über jeden abgeschlossenen Viehhandel nach vorgeschriebenem Muster dem Verband eine Anzeige zu erstatten und ist verpflichtet, auf Wunsch des Verkäufers eine schriftliche beziehungsweise durchschlagende Anzeige auszuhandigen. Im allgemeinen Interesse ist es erwünscht, daß sich die Verkäufer diese Abschrift auch ausbändigen

lassen, um sie erforderlichen Falls dem Verbande vorlegen zu können. Der Verband wird durch den Vergleich der eingereichten Anzeige mit derjenigen, die der Verkäufer ausbändig erhalten hat, eine Kontrolle über die Richtigkeit der erstatteten Anzeige erhalten.

Für Inlandsreisen. Aus Gründen der allgemeinen Sicherheit ist es unermesslich, daß auch die Reisenden angehörigen bei Reisen innerhalb Deutschlands in der Lage sein müssen, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen. Um unliebsame Reiseunterbrechungen zu vermeiden, empfiehlt es sich daher dringend, auf allen Reisen vollständige Ausweispapiere bei sich zu führen.

Spaziert mit Eiern! Es ist dringende vaterländische Pflicht, während der Kriegszeit auf den Verbrauch von Eiern zum Osterfest zu verzichten und auch sonst nach Kräften mit Eiern zu sparen. Die Eiovorräte sind nicht groß und müssen daher vor allem zur Versorgung der Lazarette, Krankenhäuser und Heeresverwaltungen und als Fleischersatz für Kinderbewohnte dienen. Diese Mahnung, deren Beachtung von dem vaterländischen Sinne aller Beteiligten mit Sicherheit erwartet werden darf, sei namentlich auch der ländlichen Bevölkerung, die selbst Hühner hält, ans Herz gelegt.

Die das Kriegsbrot bestimmlicher wird. Bekannt sind ja die mancherlei Klagen über das ungewohnte Kriegsbrot. Wenn das Brot feucht ist, schneidet man es einfach in Scheiben und trocknet es in der Nähe oder an einer nicht zu heißen Stelle des Ofens. Solches Brot ist schon deswegen bestimmlicher, weil es gut gekaut werden muß. Wenn das Brot zu hart geworden ist oder zu alt, der Bröckle es in die Suppe oder mache eine gute Drossuppe daraus. Jedes Stückchen Brot, jedes Krümchen muß heute sorgsam behütet und verwendet werden! Möge diese Lehre des Krieges eine bleibende sein fürs ganze Leben, für uns und unsere Kinder!

Landwirtschaftliche Arbeiten an Sonn- und Feiertagen. Interessenten werden darauf hingewiesen, daß die Orts-polizeibehörde zufolge § 3 der Polizeiverordnung über die äußere Heilhaltung der Sonn- und Feiertage ermächtigt ist, die durch die Bestimmung im § 1 a. a. D. verbottene landwirtschaftlichen Arbeiten für die einzelnen Sonn- oder Feiertage unter gewissen Umständen zuzulassen, sofern es sich nicht um die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter handelt. Deswegen ist die Beschränkung, die sich jedoch nur auf Arbeiten beziehen dürfen, welche für die Erhaltung der Bestände (Vollbestellung) unbedingt erforderlich sind, und rechtzeitig der zuständigen Polizeidirektion Wiesbaden vorzulegen.

Stellungsvermittlung für kaufmännische und technische Angehörige. Die Notwendigkeit, für die kaufmännischen und technischen Berufe, denen bisher nur die Stellennachweise der kaufmännischen Verbände zur Verfügung standen, besondere Arbeitsnachweisverrichtungen zu treffen, haben den Gedanken reifen lassen, den öffentlichen Arbeitsnachweisen besondere kaufmännische Abteilungen anzuschließen. Die Pflicht der Fürsorge für unsere heimkehrenden und invaliden Krieger läßt diesen Gedanken allenthalben zur Tat werden. Öffentliche kaufmännische Stellennachweise im Gebiet des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes bestehen zurzeit in Wiesbaden, Schwalbacherstraße 18, und Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 28. Inhaber kaufmännischer und gewerblicher Betriebe und Stellenjuchende werden auf diese Stellennachweise besonders aufmerksam gemacht. Wünsche von Arbeitgebern und Stellenjuchenden werden auch von dem nächstgelegenen öffentlichen Arbeitsnachweis entgegen genommen und, sofern eine Vermittlung nicht möglich ist, an den Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M. weiter gegeben. Die Inanspruchnahme der Einrichtung wird warm empfohlen.

Lehrverhältnis und längere Krankheit. Infolge längerer Erkrankung blieb ein Lehrling in seiner Ausbildung erheblich zurück, weshalb der Lehrherr die Verlängerung des Lehrverhältnisses über den 1. April hinaus verlangte. Denn die Entschädigung des Lehrherrn für die Mängel der Ausbildung liegt in der Fortgeschrittenen Ausbildung des Lehrlings in der Ausbildung des Handwerks. Das Gewerbegericht in R. wies aber die Forderung des Lehrherrn ab. Der Lehrvertrag erreichte im Zweifel sein Ende mit dem vertraglich festgelegten Tage. Zeitweise Unmöglichkeit der Erfüllung des Lehrvertrages von seiten des Lehrlings gebe dem Lehrherrn keinen Anspruch auf Verlängerung der Lehrzeit. Im vorliegenden Falle brauche

Die schwarze Null.

Ein Spionageroman von Heinrich Wildau.

(Nachdruck verboten.)

In beiden kostbare indische Altertümer, lagen Seidenstoffe und brannten selbst bei Tage farbige, geheimnisvolle Licht verbreitende Deckenlampen, während ein indischer Diener in Nationaltracht dem Besucher Gut, Stoa oder Hotel abnahm.

Dazu saßen die beiden in dem dunkelgekleideten großen Salon des Engländers. Michaelis ließ durch einen Diener Wisky und Soda, Wein, Zigarren und Zigaretten bringen und bevor er sich mit Michaelis in weiteres Gespräch mit dem lebenswichtigen Gastgeber.

„Nachdem sie Wisky mit Soda getrunken und eine Zigarre in Brand gesteckt hatten, sagte Clarkson: Sie werden sich erinnern, daß heute bei Ihnen ein Japaner ankam, ein gewisser Dr. Katsamura.“

„Ja, Michaelis, der Mensch wollte durchaus mit Ihnen sprechen und wegen der Konferenz zwischen dem Professor und Dr. Steinkamp mußte ich ihn abweisen.“

„Er war nachher bei dem Professor zu Tisch.“

„Der Engländer lachte. „Der Berliner sagt: Ein geliebter Kaptschuk.“

Michaelis war direkt fassungslos.

„Sie sehen, Herr Michaelis, daß diese Japs ihre Wege nicht wissen. Ich kam nach dem Diner zu dem Professor, um mich zum Kaffee und machte dort seine Bekanntschaft. Der Mensch wird von morgen hier ein Laboratorium erhalten. Und damit Sie Bescheid wissen, er wird sich auch in der Nähe geben, die neue Erfindung des Professors zu demonstrieren. Das ist nämlich der Zweck seines Besuchs.“

„Ich werde ihm die Suppe schon versetzen.“

„Ich möchte Sie dafür engagieren. Ich mache kein Geheimnis daraus, daß besonders uns Engländern, ich meine das ganze Reich, an dem Rezept des Sprinklers sehr viel liegt, und es eine andere Regierung zu erhalten darf.“

„Der Mensch ist unbesorgt, Mr. Clarkson. Ich werde dem Professor schon auf die Finger leben.“

„Ich möchte Sie den Japaner nicht. Er ist nach meiner Information einer der gewichtigsten Ausländergen-

ten Japans. Der geht nicht mit offenem Bist vor und sucht sich, wie ich es tat, die Beihilfe einer vertrauten Person, welche die Wege zu den zu erfahrenden Nachrichten kennt, sondern unternimmt das alles auf eigene Faust. Bevor Ihnen ein Japaner 20 Mark für eine Auskunft gibt, versucht er die selbst unter Drangsetzung seines eigenen Kopfes zu erlangen.“

„Das stimmt, Mr. Clarkson“, lachte Michaelis. „Diese gelben Herren halten ihr Portemonnaie mit beiden Händen zu.“

„Ja ja — das wäre der eine Auftrag. Ich werde Sie dafür mit 200 Pfund Sterling honorieren, wenn es Ihnen gelingt, die Wege des Japaners zu durchkreuzen. Auf die Beihilfe des Professors können Sie nicht rechnen, da der Japaner ihm schwerwiegende Empfehlungsschreiben mitgebracht hat und er auf die Ehre dieses Herrn nicht den leinsten Schimmer fallen lassen würde.“

„Wie soll die Zahlung der 200 Pfund Sterling an mich erfolgen?“

Der Engländer trank sehr bedächtig seinen Wisky aus, mischte sich ein neues Glas und sagte dann erst zu dem erwartend dastehenden Michaelis:

„Weil — ich werde Ihnen davon heute gleichfalls eine 50-Pfundnote geben und den Rest, wenn der Japaner unverrichteter Sache wieder abgereist ist.“

„Ganz zu Ihren Diensten, Mr. Clarkson.“

„Doch nun etwas viel Wichtigeres.“

„Nehmen Sie zuerst neuen Wisky und Soda, rauchen Sie — es spricht sich sonst nicht gemütlich genug.“

Michaelis bediente sich und dann sagte der Engländer:

„Ich biete Ihnen eine Summe von sofort zahlbaren 200 Pfund Sterling nochmals, wenn Sie mir nun Ihre Mäkel lassen und mir hier eingesehen, daß Sie der Baron von Rippow sind, ein Agent in Diensten der Madame Gallant für die französische Regierung.“

Michaelis machte nicht ein so geldhungriger Charakter sein, dem dafür alles veräußlich war, was Ehre anbelangte, und so sagte er:

„Dann bitte, Zug um Zug. Legen Sie die 200 Pfund hier auf den Schreibtisch und wir wollen weiter sprechen.“

Der Engländer zog wiederum mit größter Gleichgültigkeit seine Brieftasche und entnahm ihr eine Reihe neuer noch blauenweißen aussehender 10-Pfundnoten der Bank von England, die er der Reihe nach vor Michaelis auf den Schreibtisch legte.

Er sah, wie dessen Augen jeden Schein mit Glor ver-

folgten, und als er den letzten auf die Reihe legte, meinte er:

„Weil, sind Sie der Baron von Rippow?“

„Ja wohl, Mr. Clarkson.“

Gleichmütig wies Clarkson auf die Geldscheine hin und sagte:

„Zählen Sie durch.“

Mit zitternden Fingern strich Michaelis die Geldscheine zusammen, steckte sie in seine Brusttasche und sagte:

„Welchen Zweck hat nun meine Erklärung gehabt?“

Clarkson trank wieder einen Schluck Wisky, und nachdem er das Glas hingestellt, sagte er:

„Sie verdienen doch gerne Geld?“

„Ich möchte ein Narr sein, das zu leugnen, Mr. Clarkson.“

„Ich habe ein Interesse daran, zu erfahren, und zwar ständig, wer in den Salons der Madame Gallant aus- und eintritt. Sie sind der erste Mensch aus dem Kreise, dessen ich habhaft werden kann.“

„Die Namen kann ich Ihnen allerdings mitteilen.“

„Alles in Ordnung — ich möchte ferner stets wissen, soweit Ihnen das möglich ist, was dort bei Madame Gallant gesprochen wird, und Ihnen für die Zukunft den Auftrag geben, daß Sie sich bemühen, verschiedene der dort verkehrenden Personen, daraufhin zu überwachen. Ich möchte Sie also deswegen, um nicht immer diese Einzelanfragen an Sie richten zu brauchen, für ein festes Gehalt als meinen Agenten anstellen und Sie ein für allemal mit Ihrer Arbeitstätigkeit für mich allein verpflichten. Nun trinken Sie bitte Ihr Glas Soda und überlegen Sie sich einige Minuten, während ich ein Telefonat erledigen werde, was ich Ihnen als Jahresgehalt zahlen soll.“

Er stand auf und verließ das Zimmer, da er sein Telefonat aufnehmend in einem Josterraum liegen hatte.

Sekretär Michaelis rauchte nervös an seiner Zigarette und wachte nicht recht, welche Forderung er auf das Angebot stellen sollte.

Es war ein Wintergehalt, das er dem eintretenden Engländer sagte, und das dieser kaltblütig dahin läzte, daß er ihm die Hälfte bot und sich mit ihm zuletzt auf 2000 Mark pro Jahr einigte. Mit schwerem Kopf verließ Sekretär Michaelis, nachdem er vorher noch bei Clarkson ein äußerst schwerwiegendes Schriftstück unterzeichnet, dessen Wohnung und fuhr dann noch spät in der Nacht, es war gegen 11 Uhr, in die sogenannten Spielsalons der Madame Gallant in die Französische Straße.

(Fort. folgt.)



Ehren-Tafel



Dem Kriegsfreiwilligen Leutnant und Adjutant Eduard Mordel, Inhaber der Firma Ed. Braund jr. hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielt Gefr. W. Wich aus Diebrich im Inf.-Regt. Nr. 80, 6. Komp.

Dem Gefreiten der Reserve Wilhelm Pfeiffer aus Niederrhausen wurde das Eisene Kreuz verliehen. Es haben somit beide Söhne des Fleischhauers Johann Will. Pfeiffer in Niederrhausen diese Auszeichnung erhalten.

Der im Osten kämpfende Offizier-Stellvertreter Lehrer Willi Krebs von Rehbach erhielt am 24. März das Eisene Kreuz.

aber der Lehrherr dem Lehrling kein sogenanntes Gesellenzeugnis ausstellen, wenn dieser seine Vertragspflichten nicht erfüllt habe.

Sparkassen und Steuerersparnisse. Um das Publikum zur Benutzung ihrer Sparanstalten anzuregen, weist mancher Kreis- und Gemeindeparkasse in Bekanntmachungen darauf hin, daß ihren Angehörigen die Erteilung jeder Auskunft über Spar- und Sparsachen auch gegenüber den Steuerbehörden unterliegt. Derartige Einweisen tritt der Minister des Innern in einer Verfügung als irreführend entgegen. Er erklärt ausdrücklich, daß die Beamten und Angestellten der Sparkassen weder im Rechtsmittelverfahren noch im gerichtlichen Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung ihrer Verweigerung ihres Zeugnisses über Vorhandensein und Höhe von Sparsachen bestraft sind. Nur für die Zwecke der Steuerveranlagung der Staatsbürger sei die Einsichtnahme in die Bücher der Sparkassen den Steuerbehörden unterliegt.

Schankerlaubnis für die Sommermonate. Die Reichsgemeindeordnung unterlag im § 40 die Erteilung einer Schankerlaubnis auf Zeit. Auf diese Vorschrift stützte die Polizeibehörde eines Ausflugsortes ihren Einspruch gegen ein Schankerlaubnis für die drei Sommermonate. Der Bewerber erhielt jedoch die Erlaubnis, wogegen die Polizeibehörde Berufung einlegte. Das Oberverwaltungsgericht entschied indes eine solche Sommer-Schankerlaubnis für gesetzlich zulässig. Denn sie enthalte lediglich nur eine Beschränkung in der Ausübung. Sie bestimme aber keinen Zeitpunkt, an welchem die Erlaubnis an sich aufhöre, folge, um etwa später von neuem nachgesucht zu werden.

Die Ballspielplätze der Kurverwaltung in den hinteren Kuranlagen (Blumenwiese) sind vom Samstag, 1. April, ab wieder geöffnet.

Zweimal vergeblich alarmiert wurde am Donnerstag Nachmittag die Feuerwehr. Zunächst wurde um 12¼ Uhr der Feuermelder in der Hofstraße und dann um 4 Uhr der Feuermelder am Leberberg in Tätigkeit gesetzt. In beiden Fällen mußte die Wache an Ort und Stelle erfahren, daß sie das Opfer eines falschen Feueralarmes geworden war. In solchen vorzeitigen Alarmierungen dürfte doch die letzte schwere Zeit wenig paßend sein. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die traurigen Helden dieser dummen Streiche zu erwischen.

Die Sanitätswache wurde am Donnerstag Abend 8¼ Uhr nach dem königlichen Theater gerufen, wo ein auswärtiger Gast von einem Schlaganfall betroffen worden war. Er wurde nach dem städtischen Krankenhaus überführt.

Margarine ist jetzt ein sehr gesuchter Artikel. Am Donnerstag Nachmittag wurde in der Clarenthaler Straße von einer Kuchendiebstahl eine Kiste mit Margarine, abgemessen 18 Kilo, geklaut. Die Kiste war etwa 18 Kilo schwer. Mitteilungen über den Täter und den Verbleib der Margarine sind der Kriminalpolizei erwünscht.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 910, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 492, die bayerische Verlustliste Nr. 257 und die württembergische Verlustliste Nr. 368. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 116 und 168, das Reserve-Infanterieregiment Nr. 116, das Infanterieregiment Nr. 3 und die Pionierregimenter Nr. 21 und 25.

Standesamts-Nachrichten vom 24. bis 28. März. Todesfälle. Am 24. März: Schuhmacher Ludwig Schrod, 60 J. Rentner Karl Wehler, 78 J. Spinner Paul Radwina, 51 J. Schiller Bernhard Wolf, 9 J. Rentnerin Clementine Dorn, geb. Alexander, 73 J. Kanalarbeiter Wilhelm Schmidt, 79 J. Am 25. März: Mitternachtsbesitzer Dietrich von Albedun, 54 J. Wagen-

Ein Luftkampf.

(Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsbericht-erhatter.)

... am 10. März 1916.

Die Oberste Heeresleitung meldete gestern: „Am Luftkampf wurde das Flugzeug des Geschwaderführers abgeschossen. Er ist gefangen genommen, sein Begleiter ist tot.“ Knappe Worte für den Inhalt eines Heldengedichtes! — Das Ganze ereignete sich vorgestern mittags; heute stand ich draußen bei den Alleen vor der Trophäe dieses Kampfes, einem ganz neuen Flugzeug, und sprach mit den drei Männern, die sie bekämpft hatten, deren einer der Sieger war.

Eine Maschinenmaschine, Doppeldecker, mächtiger Motor, vorne der Beobachter mit Maschinengewehr, hinter ihm der Pilot, kurz, eine prächtige Sache für Kampf und Aufklärung. Die Panzerung an der rechten Seite des Motors ist von zwölf Gewehrkugeln durchschlagen. Die Treffer sitzen so nahe, daß man sie mit zwei Händen bedecken kann. Der Beobachter von einem Kopfschuß getötet, der Pilot gefangen, das war das Ende vom Lied.

Der Kampf vorgestern begann zunächst durch eine zufällige Begegnung des eben von einem Flug nach dem Friederwald zurückkehrenden Leutnants B. ... der plötzlich vier französische Piloten vor sich sah. Sie flogen offenbar von Nancy herüber; es war ein schöner klarer Tag, windstill und nur wenig bewölkt.

Die drei schwereren Flugzeuge, offenbar Bombenwerfer, kamen in Linien hintereinander, das vierte flog höher, der Geschwaderführer.

B. beschloß sofortigen Angriff, seines Piloten, Feldwebels S., fester, gedankenschwerer Manövrieren allein konnte der schwerbewaffneten Übermacht gegenüber den Erfolg erringen. Er schoß also gleich auf den ersten Franzosen los, bis auf hundert Meter, ihn mit dem Maschinengewehr abstrichend, dann sofort auf den zweiten und dritten unter fortwährenden scharfen Wendungen, um ihnen das Zielen möglichst zu erschweren, kam immer wieder bis auf nächste Entfernung heran, den Dritten beinahe rammend und immer bei Gelegenheit feuernd. In kaum drei

Minuten war der Kampf beendet, die Franzosen flogen zurück und zwei von ihnen mußten bei Pont à Mousson knapp hinter der eigenen Linie niedergehen — möglicherweise in Folge von bedenklichen Schüssen in diesem regen Schirmgitter. Sie wurden dann von deutscher Artillerie zusammengeholt.

Nun aber kam der Kampf gegen den Geschwaderführer, der gefährlicher war als die drei anderen zusammen; er nahm den Luftkampf an und es hagelte nur so aus dem feindlichen Maschinengewehr, während die wilde Hand stets in engen Kreisen und Schleißen über- und untereinander weiter ging. Dieser Kampf dauerte beinahe zwölf Minuten, als einer der Schiffe des Franzosen den Drahtzug der Seitensteuerung durchschnitt und dadurch manövrierunfähig machte.

In dieser Not kam unerwartete Hilfe durch Unteroffizier A., der sich inzwischen auf seinem Fokker emporgeschraubt hatte und den Franzosen noch von unten mit dem Maschinengewehr begrüßte.

Dieser kürzte sich sofort auf seinen neuen Feind und B. war gerettet; er konnte völlig hell landen, obwohl seine Maschine eine Unzahl von Treffern aufwies. Er selbst hatte in allen vier Kämpfen, die zusammen eine Viertelstunde dauerten, dreihundertfünfzig Schüsse abgegeben.

Der Kampf zwischen A. und dem Franzosen hatte eben begonnen, als noch ein zweites Geschwader in bedrohliche Nähe kam; es hieß also, so schnell wie möglich arbeiten, wollte er überhaupt auf den Enderfolg rechnen. Zunächst mußte noch rasch höher gegangen werden, um den Franzosen besser zum Schuß zu bekommen, und dann über ihn, um ihn herunterzubringen. Dieser aber flog so wahnwitzig kurven, daß A. ihm folgen mußte, um nicht in Nachteil zu kommen. Oben und unten, diese Begriffe begannen sich schließlich fast zu verwirren. Die Minuten wurden lang; endlich schlug das feindliche Maschinengewehr, der Beobachtungsoffizier, der es bediente, war nicht mehr zu sehen; war er herausgefallen bei dieser Luftakrobatik, lag er am Boden des Flugzeuges hinter der neuen Vorwand? — es war nicht zu sagen. Benachteiligt schoß er nicht mehr, das war augenblicklich die Hauptsache.

„Nun gina ich freilich über“, erzählte A., der frische Junge

Sonnenberg. Gestorben am 1. März Oberst a. D. Heinrich Spöhr, 73 Jahre alt; am 13. März Martha Huber, 4 Jahre alt; am 24. März Schreinermeister Ludwig Wintermeyer 62 Jahre alt; am 24. März Privatier Christian Dör, 67 Jahre alt; am 29. März Anna Riebling, ¼ Jahr alt.

Staatsaufsichtsbehörden und Selbstverwaltung der Gemeinden.

Der preussische Minister des Innern hat durch eine Rundverfügung an die Regierungs- und die Oberpräsidien die Stellung der Staatsaufsichtsbehörden zur Selbstverwaltung geregelt. In der Einleitung wird betont, daß es den Städten, Landgemeinden, Kreisen und Provinzen niemals hätte gelingen können, den gewaltigen Aufgaben des Krieges in solchem Maße gerecht zu werden, wenn ihnen nicht die Selbstverwaltung die Möglichkeit freier Entscheidung und das härteste Bewußtsein eigener Verantwortung gegeben hätte. Darum müsse es eine der Aufgaben der Staatsregierung sein, das lösbare Gut der Selbstverwaltung weiterhin zu wahren und nach Möglichkeit zu mehren, und insbesondere den Geist der Gemeindefürsorge dem Geist der Selbstverwaltung anzupassen. So sollen bei Verhältnissen gemeindlicher Wahlen die Aufsichtsbehörden nicht von der Fragestellung ausgehen, ob die Gewählten nach ihrer Auffassung der richtige Mann sind, sondern nur davon, ob die Wahl mit der Verantwortung der zu wählenden Körperschaft überhaupt vereinbar und vom Standpunkt des Staatswohls verträglich erscheint. Bei der Genehmigung von Gemeindebeschlüssen soll die Aufsichtstätigkeit auf die Prüfung der Uebereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen beschränkt bleiben. Beschwerden gegen Gemeindevorstellungen sollen der Berichterstattung durch die Gemeindebehörden dann nicht unterworfen werden, wenn sich schon aus dem Inhalt ergibt, daß die Gegenstände der Beschwerde dem Gebiet der reinen Selbstverwaltung angehören. Auf Protestmeldungen oder auf Gerichte hin ist nur dann ein Bericht einzufordern, wenn die Angaben ernsthaft erscheinen und der Fall eine besondere Wichtigkeit beansprucht. Zum Schluß weist die Verfügung auf die Wichtigkeit des Vertrauensverhältnisses zwischen der Aufsichtsbehörde und der Gemeinde oder dem Gemeindeverband hin, zu dessen Pflege eine dauernde persönliche Fühlung unerlässlich sei.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Eine Bismarck-Gedenkfeier veranstaltet am Samstag, 1. April, abends 8¼ Uhr der Altschlesische Verband im Festsaal der Turnerschaft. Nach einem Vorbericht von Käthe Hausa vom Residenztheater wird Universitätsprofessor Dr. Georg Künzel aus Frankfurt die Gedenkrede halten. Wir machen auf diese Bismarck-Gedenkfeier noch einmal besonders aufmerksam. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Die Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II. kann am 15. April auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird die Jahreshauptversammlung nicht am 1. April, sondern am 15. April stattfinden.

Eine Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der Kriegsfürsorge findet am Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr, im Festsaal der Turnerschaft, Schwalbacher Straße, statt. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Fräulein Eva Baum, die Leiterin der Schule für künstlerische Gymnastik und Tanz, mit einigen Schülerinnen, die Pianistin Fräulein Martha Schneider, sowie die Herren Kgl. Sänger Walter Eddard, Max Schildbach, Mitglied des städtischen Kurorchesters, Kgl. Sänger Richard Schubert und Kgl. Schauspieler Bernhard Hermann. Eintrittskarten sind am Samstag, den 1. April, in der Hofmusikantenbandlung von H. Wolf zu haben. Die Eintrittspreise sind auf 3, 2 und 1 Mark festgesetzt.

Vieder- und Tanzabend. Am Donnerstag, den 13. April, findet im Turnerschaftsaal, Schwalbacher Straße, ein Vieder- u. Tanzabend statt, veranstaltet von der

Konzertsängerin Berta Manz, der modernen Tänzerin Olga Demberger und dem Tänzer Joachim von Seepitz. Berta Manz ist eine Sängerin, die mit ihren überaus liberalen großen Anblick gefassten hat. Olga Demberger ist eine Wiener Tänzerin, die in ihren phantastischen Tanzdarstellungen eine Hauptrolle in der modernen Befreiungen auf dem Gebiete phantastischer Gymnastik, wie sie namentlich in Seltener geleistet wird. Eine Eigenart stellt Joachim von Seepitz dar, der in seinen Tänzen und Tanzpantomimen (namentlich in Süddeutschland einen Namen gemacht hat).

Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer nach dem Kriege.

Die Handelskammer Wiesbaden beschloß, sich an alle Arbeitgeber ihres Bezirks mit folgendem Antrag zu wenden:

„Aus Anlaß von Zweifeln über die Wiedereinstellung der im Felde befindlichen Angehörigen und Arbeiter in die Betriebe, in denen sie früher tätig waren, möchte die Handelskammer Wiesbaden es nicht unterlassen, an alle Arbeitgeber ihres Bezirks die dringende Bitte zu richten, daß sie im Bewußtsein einer nationalen Pflicht, soweit es die Verhältnisse nur irgendwie gestatten, auf eine Wiedereinstellung der früher bei ihnen beschäftigten Angehörigen und Arbeiter nach dem Kriege bedacht sind, insbesondere auch nach Möglichkeit den Kriegsteilnehmern in ihren Betrieben ein entsprechendes Unterkommen zu wahren und dabei, soweit es im einzelnen Fall tunlich ist, ihren früheren Angehörigen und Arbeitern in besonderer Weise schon bei der Wiedereinstellung, daß sie nach Kriegsende beziehungsweise nach ihrer Entlassung mit ihrer Wiedereinstellung in ihre früheren Stellungen rechnen können.“

Heffen-Raffan und Umgegend.

Diebrich.

Jungweh Diebrich. Der am Sonntag, den 19. März, von der Pionier-Komp. der Jungweh Diebrich unter Leitung des Herrn Feldw. Es. Rau veranstaltete patriotische Abend hatte ein recht hübsches Ergebnis zur Folge. Es wurden zugunsten der Witwen und Waisen der im Kriege Gefallenen beim Magistrat der Stadt Diebrich 300 Mark abgegeben.

Langenschwalbach, 31. März. Zum Kreisjugendpfleger für den Untertaunuskreis ist für die Dauer des Krieges Baugewerkschullehrer Gromm in D. ernannt worden.

u. Dausenau, 31. März. Ehejubiläum. Am Sonntag, 2. April, feiern die Eheleute Volkshausführer a. D. Wilhelm Einkenbach und Margarete geborene Deubert ihre goldene Hochzeit.

Diez, 31. März. Kurze Freiheit. Aus dem Zentralgefängnis Friedland entflohen vorgestern Nacht zwei Sträflinge. Bereits am Abend waren sie wieder hinter Schloß und Riegel gebracht. Die von anderer Seite gebrachte Nachricht vom Entfliehen von zehn Sträflingen von einem Arbeitskommando im Schaumburger Lande bestätigt sich nicht. — In der Sägemühle von H. r. wurden dieser Tage sämtliche Treibriemen im Werte von etwa tausend Mark gestohlen. Der Besitzer befindet sich gegenwärtig im Felde und hat seinen Betrieb eingestellt.

Friedland, 31. März. Wahlen. Heute fand hier die Wahl der Gemeindeverordneten statt. In der 1. Wahl wurden die bisherigen Vertreter Jakob Wabacher und Wilhelm Seel wiedergewählt; in der 2. Wahl wurde Oberpostassistent Radermann und in der 3. Wahl wurde Bruchpfeiffer W. Thoren neu gewählt.

—ch. Hermannstein, 31. März. Begräbnis. Unter großer Beteiligung, auch seitens der Amtsbrüder aus dem angrenzenden Kreise Wehlar, wurde gestern Nachmittag Herr Hermann zur letzten Ruhe gebettet. Vorher im nahen Grumbach-Frankenbach tätig, hat derselbe zuletzt in fast vierzehnjährigem Dienst in unserer Gemeinde gestanden.

Fe. Hadamar, 31. März. Knaben in der Mädchenschule. Mit Genehmigung der Regierung nimmt die hiesige höhere Mädchenschule von Obern auch schulpflichtige Knaben auf, die in einem dreijährigen Kursus zum Eintritt in die Sexta vorbereitet werden.

Friedrichsdorf i. T., 31. März. Die Eingemeindung von Dillingen. Die von den hiesigen Abgeordneten beschlossene Eingemeindung des Nachbarortes Dillingen in den Stadtbezirk Friedrichsdorf ist mit Wirkung vom 1. April ab vom König genehmigt worden.

mit leuchtenden Augen, und ließ ihn nicht mehr hoch. Man versuchte er, mir mit einem Sturzflug anzukommen, ich hängte mich aber an und war schon wieder da, als er kaum gewinnen wollte. Nochmals ließ er sich fallen, um wieder Manöverfreiheit zu kriegen, ich dachte mir, er muß die Knochen brechen oder landen, und bin ihm wieder nach. Es er so tief war, daß er nicht mehr versuchen konnte. Er mußte er denn schließlich zur Erde; die anderen waren natürlich längst verschwunden, wollten sie nicht statt des Infanterie abgeschossen werden.

Kurt Freiherr von Reden, Kriegsberichtserhatter.

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Mit der Wiederaufnahme von Beethovens unsterblichen „Fidelio“, der gestern nach längerer Zeit und in teilweise veränderter Besetzung wieder auf dem Spielplan erschienen war, ist die Intendantur des königlichen Hoftheaters einem lange gehegten Wunsche des gesamten musikalischen Publikums entgegengekommen. Die durchaus mehrstimmige Darstellung der Titelpartie durch Fräulein Gertrud sowie die gleichfalls wohlbesetzten trefflichen Sologane der Frau Krämer (Marzellina), des Herrn Garmö (Pizarro) und des Herrn Eddard (Rocco) fanden auch gestern wieder allgemeine und rückhaltlose Anerkennung. Besonders Interesse erweckte die Neuheit des Florestan durch Herrn Schubert, dessen leicht er sprechende hohe Lage sowohl dem Schluß-Acten als im zweiten Akt so stimmungsvoll einleitenden Arie „In die Felsen Frühlingstagen“ wie auch dem in unermesslicher Jubel dahinstürmenden Duett „O namenlose Freude“ eine ungemein glänzende Wirkung verleiht. — Gewandt und liebenswürdig wie immer war Herr Garmö (Pizarro) ebenfalls wie Herr v. Schenck (Minister) nach Kräften zur Einlage zu dem Erfolgs des Ganzen beitrug. — Die musikalische Leitung der Oper ruhte diesmal in den Händen des Herrn Professors Schlar, unter dessen feinsinniger Leitung die königliche Kapelle die große Personen-Orchester sowie den übrigen orchestralen Teil des Werkes in bester hochkünstlerischer Weise zur Ausführung brachte. F.

Frankfurt, 31. März. Wieder ein Opfer der elektrischen. Im Stadtteil Bornheim geriet gestern Abend ein etwa vierjähriger Knabe in einen fahrenden Motorwagen der Straßenbahn, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstorben ist. Um das verunglückte Kind zu befreien, mußte der Wagen durch Werkzeuge gehoben werden.

Frankfurt, 30. März. Entgleisung. Auf der Station Goldheim entgleiste heute Morgen eine Zugmaschine und sperrte längere Zeit das Hauptgleis, bis die von hier kommende Hilfsmannschaft mit Gesteinwagen die Entgleisung vorgenommen hatte.

Sport.

Stenwald. Die Generalversammlung des Berliner Rennvereins (Grünwald) fand am Mittwoch in Berlin unter der Leitung des zweiten Präsidenten, Majors v. Wöhrer, statt. Aus dem Gewinn- und Verlustkonto ist zu ersehen, daß das Jahr 1915, in welchem die Grünwaldbahn bekanntlich in ein Kasino umgewandelt war, mit einem Verlust von 452 000 M. abgeschlossen hat. Nach Bereinigung der Reserven bleibt in diesem Jahr noch ein Saldo von 207 000 M. zu decken. An Rennpreisen erhielten im Rennwettbewerb für 1916 740 400 M.

Judei G. Kommissar. Der bekannte Hindernisreiter v. Kommissar, der seit dem Beginn des Krieges im Felde war, hat im Osten den Heldentod gefunden. — Auch der in verantwortlichen Kreisen bekannte Trainer und Guttenhaber F. Hoffmann ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Die Gräbiger Frühjahrsversteigerung. Bei der Versteigerung der ausrangierten zwölf Gräbiger Rennpferde am Mittwoch in Hoppengarten herrschte sehr rege Kauflust und es wurden bei den sich überfüllenden Geboten recht hohe Preise erzielt. Wie zu erwarten, fand der Guts-Sohn „Schlenker“ wegen seiner vorzüglichen guten Leistungen den meisten Liebhaber. Bei den scharfen Wettfreit um den höchsten Platz C. Löwenthal aus Berlin mit einem Gebot von 16 000 M. als Sieger hervor. Die dreijährige Darf „Königs-Edel“ „Nordenwind“ erkaufte Herr C. v. Brandt-Schmerwitz für 9200 M., und den zweijährigen „Deh“ konnte Herr G. Woltmann aus Berlin erst für 9000 M. an sich bringen. Den zweijährigen „Merowinger“ kaufte Herr v. Breza für 8500 M. Weitere Käufer waren Graf v. Alvensleben-Gräben, W. Vindenhof, C. v. Grobmann, J. Gahler, F. Spengler und v. Rehorst. Insgesamt wurden für die zwölf Pferde 73 400 M. erzielt, was dem von der Gräbiger Versteigerung wurden auch noch einige weitere Pferde zu guten Preisen verkauft.

Von den Reiter Rennen werden heute die beiden ersten ausgeschrieben. Jeder Tag bringt 20 000 M. an Gewinn. Die Hauptnummer des Eröffnungstages am Montag bildet das Rheinische Jagdrennen im Werte von 10 000 M.; je drei weitere Hindernis- und Flachrennen, wozu mit je 2500 M. ausgeschüttet, vervollständigen das Programm. Der zweite Tag am 10. Mai bringt vier Flach- und drei Hindernisrennen in der gleichen Preishöhe mit über 1400 Meter führenden Gildachhandicap von 5000 M. als Mittelpunkt.

Die Osterrennen in Karlsruhe und Dresden hatten einen ausgezeichneten Rennungscharakter. Der Osterpreis, der mit 15 000 M. ausgeschüttet Jagdrennen am Ostermontag, erhielt 34 Unterziffern. Das Oster-Gardenrennen am Osterdienstag erhielt sogar 38 und das Hürdenrennen der Vierjährigen 20 Meldungen. Für dieses Rennen wurden gute Pferde, wie „Mercedes“, „Kaiser“, „Hammonia“, „Der Schiefer“ und „Danseur“, gemeldet. — In Dresden erhielt das Osterhandicap 27 und das Hürdenhandicap nicht weniger als 40 Unterziffern.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Bereinsbank Wiesbaden.

Angestragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7.

Die Vereinsbank Wiesbaden hielt vorgestern Abend unter der Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates Herrn Architekten und Geldgerichtsschöffen Albert Wolff im großen Saale der Wartburg unter recht guter Beteiligung der Mitgliedschaft ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte nach Begrüßung der Versammlung der auf dem Felde der Ehre im letzten Jahre gefallenen Beamten und Mitglieder der Vereinsbank, deren Andenken durch Erheben der Versammelten von den Ehren gelehrt wurde.

Der festgestellte Geschäftsbericht für 1915 lag den Mitgliedern gedruckt vor. Herr Direktor Meis führte noch hinzu, daß, wenn auch das ganze Jahr 1915 unter der Bedrückung des großen Weltkrieges dahingegangen, dank tapferen Schutzwehr nach außen und durch gemeinsame Arbeit in der Heimat die Geschäfte des Vereins sehr zufriedenstellender Weise abgewickelt haben. Der Darniederlegen des Baugeschäftes und Immobilienmarktes hat sich der Umsatz mit 248 789 462 M. um 200 000 M. erhöht. Um an Zeit und Personal zu sparen, werden das Vorjahr Vereinfachungen in der Buchführung festgefunden, sonst wäre die Steige-

rung eine noch größere gewesen. Zusätzlich der baren Umsatz betrug der Gesamtumsatz 340 053 275 M.

Wie bei den meisten Geldinstituten, so machte sich auch bei der Vereinsbank während des ganzen Jahres andauernde große Geldflüssigkeit bemerkbar, die nur durch die Einzahlung auf die 2. und 3. Kreditsanleihe vorübergehend abgeschwächt wurde. Die deutschen Kreditgenossenschaften haben sich in Deutschlands Wirtschaftsleben während des Krieges glänzend bewährt. Sie haben es u. a. möglich gemacht, bei den ersten Kriegsanleihen für sich und ihre Mitglieder 1220 Millionen zu übernehmen. Die Vereinsbank hat für diese rund 5 Millionen und für die letzte vierte Anleihe annähernd 2 Millionen, darunter 200 000 M. für eigene Rechnung gezeichnet.

Der Mitgliederbestand

der Vereinsbank hat ungeachtet erheblicher Abgänge (200, und zwar durch Tod 94, infolge Kündigung 91 und durch Ausschluss 15) doch noch um 51 zugenommen und betrug am Jahreschlusse 5088. Die Passivsumme dieser Mitglieder betrug 2 643 000 M., 25 500 M. mehr gegen 1914.

Die Nettobilanz ist mit 15 810 615 Millionen M. um 842 570 M. höher als im Vorjahre. Während sich die Ausstände bei Schuldern in laufender Rechnung (735 Konten) mit 4 940 708 M. (1914 4 748 788 M.), an Vorschüssen (1762 Konten) mit 4 811 730 M. (1914 4 891 475 M.) nur mäßig erhöhten, hat sich bei den Aktiven insbesondere der Bankwechselbestand um 600 000 M., das Bankguthaben um 187 584 M. auf 1 281 072 M. gesteigert, dagegen der Geschäftswechselbestand (1914 3 770 Stück mit 1 817 624 M.) zu Ende 1915 auf 2871 Stück mit 1 749 081 M. vermindert. Der Zinsfuß für die Ausstände war während des ganzen Jahres 5—5½ Proz., provisorisch. Auf der Seite der Passiven sind die Geschäftsguthaben fast gleich, 1915 1 381 816 M. (1914 1 385 351 M.), die Reserven 832 102 (1914 810 000) M. Das Vereinsvermögen, bestehend aus den Geschäftsguthaben 1 381 816 M., den Rücklagen 837 805 M. und unter Hinzurechnung der Aktien Rücklagen in den Geschäftsguthaben der Vereinsbank 77 000 M. (Unterschied zwischen Buchwert und der feldgerichtlichen Lage) insgesamt 2 296 621 M. verhält sich gegenüber dem fremden Kapital, bestehend in Guthaben in laufender Rechnung, Sparkasse, Darlehen und festen Geldern, zusammen 13 171 993 M. wie 17,43 zu 100. Die Gesamtrücklagen betragen 60,6 Proz. der Geschäftsguthaben der Mitglieder (1914 59,8 Proz.). Wie der Verein sich hier eine starke Grundlage geschaffen, so gibt auch die Auffassung über die Flüssigkeit der Geldmittel im Bericht ein gleich günstiges Bild.

Herr Direktor Meis schloß seinen Bericht mit den Worten, daß die Vereinsbank voll gerüstet sei zu ihrer schönen Aufgabe, ihre Mitglieder während und besonders nach dem Kriege in ihrer wirtschaftlichen Existenz zu stützen und zu fördern; heute aber heiße es noch: trenn auszuhalten bis zum endgültigen Siege. — Der Aufsichtsrat erklärte, daß er die 1915er Rechnung geprüft und richtig befunden habe, darauf wurde dem Vorstand von der Versammlung einstimmig Entlastung erteilt und die Bilanz genehmigt. Weiter nahm die Versammlung Kenntnis von den äußerst anerkennend lautenden Prüfungsberichten des Verbandsprüfungsbeamten Seibert über die im Vorjahre vorgenommenen gesetzlich vorgeschriebene Revision und über die weiter im Auftrag des Aufsichtsrates vorgenommenen Prüfungen des Geschäftes.

Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur

Verteilung des Reingewinnes

von 138 102,48 M. gemäß den Vorschlägen von Vorstand und Aufsichtsrat; diese lauteten: den Mitgliedern 5½ Proz. Gewinnanteil auf die Geschäftsguthaben zu gewähren mit 78 671,37 M., der Reserve 10 035 M., der Kriegsrücklage 40 000 M., der künftigen Kriegsfürsorge und der Volksspende je 1000 M., zu den Fachschulen und für das Kaufmanns-Erholungsheim die gewohnten 500 M. zuzuwenden. An den Hauskosten sollen 3000 M., am Hausgerät 1693,72 M. abgeschrieben und der Rest mit 3202,39 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die statutenmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren Kaufmann Wilhelm Evers, Rentner F. de Jallais und Stadtverordneter und Baunternnehmer Josef Dohs wurden wiedergewählt und an Stelle des auf seinen Wunsch wegen langwierigen körperlichen Leidens nach 20jähriger Amtstätigkeit ausgeschiedenen Herrn Weinhandels Ludwig Sattler Herr Kaufmann Ernst Moritz Klein, Inhaber der Firma J. C. Keiper, hier, Kirchstraße, neu hinzugewählt. In herzlichen Dankesworten gedachte der Vorsitzende der jahrzehntelangen unermüdeten treuen Mitarbeit des ausgeschiedenen Herrn Sattler. Herr Justizrat Heilmann kettete der Geschäftsleitung den Dank der Versammlung ab für die gute, trotz des Kriegsjahres so erfolgreiche Führung der Vereinsgeschäfte in 1915.

Berliner Börsenbericht vom 30. März. Die Spekulation bevorzugte heute in geradem auffallender Weise alle Friedenswerte, insbesondere Schiffahrtsaktien, Kaspapier, Aktien von chemischen und Maschinenfabriken, dagegen waren Kreditswerte im allgemeinen schwächer. Am Montanaktienmarkt entwickelte sich wieder ein sehr lebhaftes Geschäft. Lebhaft Nachfrage trat für Reineisenwerke und für Feinblechwerke hervor. Unter den chemischen Werten waren Reich. Deutscher, Alkali beträchtlich gesteigert. Auch elektrische Papiere, insbesondere A. E. G. und Schuckert fanden Beachtung. Eine wesentliche Kurssteigerung erfuhren ferner Orenstein u. Koppel. Einheimische Ren-

ten unverändert. Privatdiskont 4¼ pCt. und darunter, tägliches Geld 3 pCt.

Berliner Produktenmarkt vom 30. März. Das Geschäft war ruhig. Rübenarten wurden wegen Räumung, da die Witterung die Haltbarkeit beeinträchtigt, weniger gehandelt. Haidekraut etwas billiger. Am Frühlingsmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Weizenpelz 14,50—17 M., Spelzpreumehl 33—34 M., Runkelrüben 5,40—5,60 M., Spelzgerste 9,80—10,30 M., Pferdeshühner 4,00—5 M., Saatlupinen 80 M., Haidekraut, erd- und wurzelfrei, 2,60 bis 2,70 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 30. März. Der heutige Verkehr war auf Friedenshoffnungen sehr günstig veranlagt. Bevorzugung fanden Montanpapiere. Zinkaktien setzten ihre Steigerung fort. Als Friedenswerte wurden auch Schiffahrtsaktien, Paket, Lloyd und namentlich „Danja“, erheblich höher bezahlt. Von Elektrowerten wurden Siemens u. Halske, Schudert und Bergmann, vornehmlich aber Akkumulatoren auf Abschlußhoffnungen höher bezahlt. Waffen- und Munitionsaktien konnten die Aufgangskurve meist behaupten. Die chemischen Aktien beendeten feste Grundtendenz. Erdöl weiter fest. Autowerte blieben behauptet. Bankaktien zeigten geringe Besserungen, Federalaktien knapp behauptet. Einheimische Staatsfonds hielten sich gut an Preis. Privatdiskont 4¼ Proz.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 30. März. Aufgetrieben waren 8 Ochsen, 2 Bullen, 63 Färsen und Kühe, darunter 19 dänische, 312 Kälber, 61 Schafe, keine Schweine. Bezahlt wurden für den Rentner feinste Mastkälber Lebendgewicht 140—145 M., Schlachtgewicht 233—241 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber Lebendgewicht 130—140 M., Schlachtgewicht 217—233 M.; geringere Mastkälber und Schafe Lebendgewicht 92 M., Schlachtgewicht 200 M. — Bei lebhaftem Handel wird schnell geräumt.

Weinversteigerung W. Ruthe. Wiesbaden, 30. März. Die Firma W. Ruthe in Wiesbaden versteigerte heute hier 51 Nummern Rheingauer und Rheinhessische Originalweine mit Kreszenz-Abgaben der Jahrgänge 1914, 1912, 1911, 1915 und 1908 in Fässern und Flaschen. Die sämtlichen zum Angebot gebrachten Weine waren naturrein. Die Versteigerung war gut besucht und ging flott vor sich. Es erlösten Jahweine: 4 Halbfäß 1914er 840—1060 M., 7 Halbfäß 1912er 600—2470 M., 23 Halbfäß 1911er 590—2020 M., 8 Halbfäß 1915er 620—1520 M., Flaschenweine: 2300 Flaschen 1911er die Flasche 1,60—3,20 M., zusammen 5110 M., 400 Flaschen 1908er die Flasche 2,70 M., zusammen 1080 M., 1400 Flaschen 1911er die Flasche 4—7,50 M., zusammen 8770 M. Die 42 Halbfäß Jahweine erbrachten 44 000 M., die 4100 Flaschen 12 960 M., sodas der gesamte Erlös sich auf 59 960 Mark stellte. Die Weine wurden ohne Fässer und mit den Flaschen versteigert. — Zum Schluß der Versteigerung brachte Herr Ruthe sechs Flaschen 1898er Steinberger Rabinett Trockenbeerenauslese — aus dem Nachlaß des Fürsten Bismarck stammend — zum Besten des Roten Kreuzes zur Versteigerung. Diese sechs Flaschen wurden mit Preisen von 50—100 Mark die Flasche bewertet. Zwei davon wurden mit je 60 Mark gekauft und bezahlt, dann von den Käufern zum nochmaligen Ausbieten zurückgegeben, worauf sie 70 und 100 Mark erbrachten. Die sechs Flaschen brachten für das Rote Kreuz rund 600 Mark.

Die Front im Westen

bestehend aus 6 Kartenabschnitten
: im Massstabe von 1:235 000 :

Die Front ist rot eingezeichnet.

An Hand dieser Karten können
die Kämpfe im Westen auf das
: genaueste verfolgt werden.

Preis Mark I.—

nach ausserhalb zuzügl. 10 Pfg. Porto.
Zu haben in den Geschäftsstellen
der „Wiesbadener Zeitung“ und der
„Wiesbadener Neuesten Nachrichten“,
Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12
und Bismardring 29.

Schulranzen

in allen Preislagen in grösster Auswahl in
guter, gediegener Ausführung, sowie Schul-
mappen bietet zu äusserst billigen Preisen an

A. Letschert

10 Faulbrunnenstrasse 10

Bitte um Beachtung meiner 3 Schaufenster. 5290

Verhaftung englischer Sozialistenführer.

London, 31. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

4 Nov.

Der Schluss der gestrigen Davosnote steht in merkwürdigem Widerspruch zu den Anfangssätzen, welche die französische Lage im Abschnitt *Avocat-Malanconrt* als überaus zufriedenstellend kennzeichnet. Der Schluss deutet auf die größere oder geringere Wahrscheinlichkeit weiteren deutschen Geländegewinns hin und sucht hierfür schon heute Trost in der festen Ueberzeugung, daß die französische Heeresleitung die allgemeine Verteidigungslinie unerschütterlich festzuhalten wissen werde.

Wachts stellenweise leichter Frost.
Wetterbericht (Sonnf. 640, 771-115, 220)

 Nach wie vor wird
der Deutsche Salamander-Stiefel
aus guten Rohstoffen hergestellt.
Salamander Schuhgesellschaft m. b. H. - Berlin.
Niederlassung: Wiesbaden
Langgasse 2.


Konfirmanden u. schulpflicht. Kinder

die sich, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellen, erhalten ohne irgend eine Bedingung (auch bei Postkartenaufnahmen)

Ganz umsonst

eine Vergrößerung ihres eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm).

Samson & Cie.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

12 Visites matt 4 Mark.
12 Kabinetts matt 8 Mark.

12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts . . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Postkarten 1.90 Mk. von 1.90 an
12 Visites für Kinder 2.50

Bei mehreren Personen und sonstigen Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Visites matt 5 Mark.
12 Kabinetts matt 9 Mark.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 31. März, abends 7 Uhr. 48. Vorstellung. Abonnement D.

Prinz Friedrich von Omburg.

Ein Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.
Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg Herr Gorch
Die Kurfürstin Frä. Elisebeth
Prinzessin Natalie von Omburg Frä. Gumb
Nichte des Kurfürsten, Chef eines Dragonerregiments
Feldmarschall Dörfling Herr Kollin
Prinz Friedrich Kurier von Omburg Herr Albrecht
General der Artillerie
Christ Adewitz Herr Ehren
von Regiment der Prinzessin von Omburg
Dennings Herr Raschel
Graf Truch Herr Medus
(Cheffe der Infanterie)
Graf Hohenzollern Herr Schmal
von der Suite des Kurfürsten
Kittmeister von der Gola Herr Kieckopf
Graf Georg von Sparran Herr Robins
Graf Herr Schneeweiss
Graf von Wörner Herr Behrmann
Graf Reul Herr Regal
(Kittmeister)
Ein Kapitän Herr Spiel
Offiziere, Korporale und Reiter, Postkavalier, Postkavaler, Wagen,
Geldkassen, Bediente, Volk leben Alters und Geschlechts.
Spielleitung: Herr Regierat Regal.
Ende nach 7.30 Uhr.

Wochenplan. Samstag, 1. April, abds. 7 Uhr, Ab. B.: Volontier.
Sonntag, 2. April, abds. 7 Uhr, Ab. C.: Der Silberpfeil.

Residenz-Theater.

Freitag, den 31. März, abends 8 Uhr. Volks-Vorstellung.

Romäne der Worte

Von Arthur Schnitzler. — Spielleitung: Herr Dr. Brühl.

Stunde des Erkennens.

Dr. Karl Gold, Arzt Werner Hofmann
Marie, seine Frau Elise Hermann
Professor Dr. Rudolf Orsin Hans Schend
Kreier bei Gold Hans Alster
Stabsarzt Dr. Gold Margarete Klarke
Spiel in der Wohnung des Dr. Gold in Wien.

Große Szene.

Gerard Herbst, Schauspieler Werner Hofmann
Sophie, seine Frau Elise Hermann
Edgar Gies Hans Schend
Doktor Rolf, Theaterdirektor Hans Alster
Stina Blum Margarete Klarke
Ein Inspektor Albin Wagner
Ein Hotelbesitzer Paula Wolffert
Ein Kellner Fritz Gerbers
Spiel in einem Hotelzimmer, Berlin.

Das Nachschiff.

Helfz Staufner, Schriftsteller Werner Hofmann
Agnes, seine Frau Elise Hermann
Dr. Guido Bernig Hans Schend
Hauptpostler Hans Alster
Dr. Margarete Klarke
Hilfskassier Albin Wagner
Spiel auf dem Dampfer einer größeren Dampfschiffahrt.
Ende gegen 11 Uhr.

Wochenplan. Samstag, 1. April: Das habende Mädchen. Neuheit.
Sonntag, 2. April, nachm. 3.30 Uhr: Die Liebesinsel. — Abends 7 Uhr: Das habende Mädchen.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 31. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Deutscher Reichsadler-

Marsch C. Friedemann

2. Ouvertüre zur Oper „Titus“

W. A. Mozart

3. Reigen der seligen Geister

aus „Orpheus“ Ch. Gluck

4. Finale aus der Oper

„Euryanthe“ C. M. v. Weber

5. Mein Traum, Walzer

E. Waldteufel

6. Ouvertüre zur Oper „Die

diebische Elster“ G. Rossini

7. Potpourri a. „Der Zigeuner-

baron“ Joh. Strauß

8. Prinzen-Marsch

Müller.

Abends 8 Uhr im Abonne-

ment im grossen Saale:

Symphonie-Konzert.

Städtisches Kurorchchester.

Leitung: Herr Herm. Irmor,

Städt. Kapellmeister.

Solistin: Frä. Margarete Nowak,

von hier (Sopran).

Am Klavier:

Herr Eduard Kiesel.

VORTRAGSFOLGE.

1. Symphonie in B-dur,

Nr. 12 Jos. Haydn

I. Largo — Allegro vivace.

II. Adagio.

III. Menuetto: Allegro.

IV. Finale: Presto.

2. Rezitativ u. Arie der Susanne

a. d. Oper „Figaros Hoch-

zeit“ W. A. Mozart

(Endlich naht sich d. Stunde).

Frä. Margarete Nowak.

3. Zwei Sätze d. unvollendeten

Symphonie in H-moll

F. Schubert

I. Allegro moderato.

II. Andante con moto.

4. Lieder m. Klavierbegleitung:

a) Frühlingsglaube Schubert

b) Untreu P. Cornelius

c) Du bist wie eine Blume

F. Liszt

d) Ich liebe dich F. Grieg.

Frä. Margarete Nowak.

Kinder unter 10 Jahren

haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren d. Saales

und der Galerien werden bei

Beginn des Konzertes pünkt-

lich geschlossen und nur in den

Zwischenpausen, nicht aber

zwischen den einzelnen Sätzen

der Symphonie, geöffnet.

Stadtheater Frankfurt a. M.

Schauspielhaus.

Freitag, 31. März, abds. 7.30 Uhr:

Romäne der Worte.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Freitag, 31. März, abds. 8 Uhr:

Romäne der Worte.

Kinephon Lannus-

Strasse 1.

Som. 28.—31. März:

4 lustige Tage!

Wanderer heiratet.

Ein toller-erntes Spiel aus der

Georgzeit.

Gefährte Witterwachen oder

Eddy kommt unter den Pantoffel.

Eine lustige Eheverflechtung.

Monopol-Vorspiele

— Spielstätte —

Som. 28.—31. März einschl.:

Elisa Duriens i. d. Tielrolle.

Spannend. Schauspiel (3 Akte).

(Frankfurt a. M.)

Nahira, die Indierin.

Vorstellung. Programm.

Thalia-Theater.

Freitag, 31. März:

„ur 3 Tage!“

Das verschwundene Ross.

Detektiv-Schauspiel in 4 Akten.

Der Aushilfskellner.

Romäne in 2 Akten

Outfitium. feite weiße Seife

Pfund 50 Pf. solange Vorrat.

Philippstraße 22, Tel. 1. 5418

Neu. an Rohrer. Grammophon.

Röhm. u. Sach. u. b. aus d. Reich.

Neu. Reichstr. 15, Tel. 48 u. 49.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein

Gegründet 1894.

Zu der am Samstag, den 1. April e.,

abends 9 Uhr im Vereinsheim stattfindenden

Hauptversammlung

laden wir unsere Mitglieder ein und bitten bei der

sehr wichtigen Tagesordnung

um zahlreiches Erscheinen.

5415

Der Vorstand.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-

Anzüge

in schwarz und in blau, sowie ein Posten Herren-, Jünglings-

und Knaben-Anzüge, Summimantel für Herren und Damen,

Paletots, Rapes, Boyener-Mäntel, sowie Hosen für jeden

Beruf geeignet, in größter

Auswahl zu den bekannten

alten Preisen. 5148

nur 1 Stiege hoch.

Großer Schuhverkauf!

Konfirmanden- u. Kom-

munikanten-Kleider in gr.

Auswahl. Weiße Leder-

kleider. Kommunikanten-

zweite vorzuziehen. Per

Paar M. 5.50.

darunter letzte Neuheiten in schwarz,

braun, Rot, mit modernen Ein-

lagen, Knopf- und Schnür- in ver-

schiedenen Leder- und Materialien

werden billig verkauft

Neugasse 22, Vari.

und erster Stod.

Echt silberne Sandtaschen

günstige Gelegenheit, prima Qualitäten, alle gelötet,

800 gestempelt. Umständehalber weit unter Ladenpreis.

Abelstraße 75, Parterre links.

5406

Westenberger.

Auf Kredit

Herren- Anzüge

Knaben- Anzüge

Jünglings- Anzüge

Mäntel

Blusen

Kostüme

Damen- Anzüge

Möbel

Wohnzimmer

Schlafzimmer

Speisezimmer

für Küchen

Betten — Einzelne Möbel.

Niedrige Anzahlung

Billige Preise

S. Buchdahl

Wiesbaden, Bärenstr. 4

Freibank. Samstag, 1. April 1916, morg. 7 Uhr. Kindererwerb
Niedr. (a. d. Kindfleisch 70 Pf., Schweinefleisch 80 Pf. für die
Kernungsarbeiten 50 Pf. — 80 Pf. Fleischhändler, Metzger, Wurstbrä-
tern ist der Erwerb von Fleischhändlern verboten. Gastwirten und
gebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.
Städt. Schlacht- u. Viehhof-Bewirtschaftung.

Wer Epilepsie (Fallaucht) Krämpfe) bisher alles umsonst angewandt

gegen dieses Mittel, es wird nicht reuen. 4 gr. F. L. 25 M. Bei Nichterfolg
zurück. Apotheker Dr. A. Uecker. O. M. H. H. in Jena. 1908 Prof. Hansen

Sonnenberg. — Verordnung.

Betr.: Beforgung von Briefen durch Privatpersonen.

Für den mit unterstellten Korpsbezirk und — im Ein-

vernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber

der Festung Mainz verleihe ich im Interesse der öffentlichen

Sicherheit jede Beforgung oder Vermittelung von Briefen an

sonstigen Poststellen durch Privatpersonen nach den be-
stehenden Vorschriften.

Die Beforgung oder Vermittelung dieser Sendungen ist

nur durch die Post erfolgen.

Zum Verbot der Beforgung unterliegen der Bestrafung nach 111

des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1864.

Frankfurt a. M., den 12. Februar 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 28. März 1916.

Der Bürgermeister Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betreffend:

Verbot des Fällens von Edelkastanienbäumen.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-

zustand vom 4. Juni 1864 bestimme ich für den mit unter-

stellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Go-

verneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz:

Das Fällen von Edelkastanienbäumen ist nur

mit schriftlicher Erlaubnis des Regierungspräsi-

den — im Großherzogtum Hessen das Ministerium

des Innern — zulässig.

Zum Verbot der Beforgung unterliegen der Bestrafung nach 111

des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1864.

Frankfurt a. M., den 16. März 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 28. März 1916.

Der Bürgermeister Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betreffend Abänderung der zulässigen Aufschläge

beim Weiterverkauf von Rindvieh.

Der Vorstand des Viehhändlerverbandes für den Be-

lagerungsbezirk Wiesbaden hat auf Grund des § 2 der Bekannt-

machung vom 7. d. Mts. betreffend zulässige Verkaufspreise beim Weiter-

verkauf der Schweine und Stallschafställe für Rindvieh

folgt abzuändern:

Außer Tragkosten dürfen für Handlungskosten und

Handelsgeheim beim Weiterverkauf der Rinder:

a) außerhalb eines öffentlichen Schlachthausmarktes

Ganzen höchstens 3 Prozent vom Einkaufspreis

b) auf einem öffentlichen Schlachthausmarktes

Ganzen höchstens 6 Prozent;

c) auf dem Schlachthausmarktes Berlin und auf Schlachthaus-

märkten weithin von Berlin im Ganzen höchstens

7 Prozent berechnet werden.

Vorkommende Befreiung tritt mit ihrer Veröffentlichung

in den Kreis- und Amtsblättern des Regierungsbezirks

Frankfurt a. M., den 15. März 1916.

Viehhändlerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand.

ges.: Bernus, königlicher Landrat.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 30. März 1916.

Der Bürgermeister Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Rel. Kommandantur.

Mainz, den 28. März 1916.

Der Kommandantur Mainz die Mitteilung, daß der

Schlachthaus in Mainz am 5. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19.

20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. April bis zum Dunkelwerden